

258

INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT CLEMENS KLOTZ - KÖLN

HAUS HECKMANN IN KÖLN. GARTENFRONT

ARCHITEKT UND BILDHAUER

DIE EINHEIT VON BAUKUNST UND PLASTIK

Der Rheinländer ist im allgemeinen ein untragischer Mensch, der über Entscheidungen hinwegtänzelt; darum hat es der Künstler in Köln, — vor allem der Baukünstler, womöglich noch schwerer als anderswo! Eine nicht geringe Zahl landet denn auch im konventionellen Kitsch. Zu denen, die das nicht taten und in ihrem Schaffen einen Entscheid durchfochten, gehören der Kölner Baumeister Clemens Klotz und der Bildhauer Willy Meller. Ihr Entscheid geht auf die enge Verbindung von Baukunst und Plastik; es ist also ein Entscheid auf den Urbeginn dieser Künste.

Das »Haus Heckmann« ist in dreigliedrigem Rhythmus gebaut. In der Mitte der Fassade springt ein Vorbau vom Grundriß eines halben Kreises heraus. Die Punkte, in denen dieser Vorbau sich aus der Fläche wölbt, sind durch zwei aus dem Gitter zur Straße hin anschließende Muschelkalk-Figuren auf Sockeln betont, die zugleich einen Größenmaßstab bilden. . . In einem andern Haus sind es zwei Karyatiden, die den durchlaufenden Balkon tragen und zugleich die Rhythmik der Gartenfassade unterstreichen. . . Diese Figuren selbst entsprechen im Adel ihres Maßes den Maß-Verhältnissen der Bauten, deren Sachlichkeit in Grund- und Aufriß wie in der Verwendung des Materials die anmutig-heitere, eben wohnliche und durchaus gemütvolle Wirkung begründet. Auf Schritt und Tritt begegnet man in diesen Häusern

einer Eigenschaft, die unter und über aller Kunst wirken sollte: der Liebe. Sie beginnt beim Material, das sachlich gewählt und verarbeitet wird, wirft sich auf den aus dem Material entstehenden Baukörper, der um seiner selbst willen — »Form ohne Ornament« — erschaut und in diesem Geiste der Sachlichkeit durchgebildet wird, sodaß in der Art und Weise, wie etwa ein Türrahmen nicht sachlich und fachlich sein kann, ohne schmückende Anmut zugleich und durch sich selbst zu sein, wie ein Dach »Dach« bleibt und doch im Vorschweiften das Haus fest an die Erde drückt, — sodaß also in der unteilbaren Einheit von Form und Material hier typisch rheinische Gebilde erwachsen sind. . . .

Und auch das gehört dazu, daß beide Künstler sich auf ein paar Elemente zu bescheiden scheinen, der Baukünstler auf einen nach der Südsonne orientierten Landhaus-Typ, der Plastiker auf irgendwie einem größeren Ganzen dienende Figuren; jedoch, sieht man genauer zu, quillt von Werk zu Werk eine solche Fülle von Verwandlungen, Überleitungen, schwingenden Nuancen heraus, wie sie in der Hauptsache rheinischem Temperament vorbestimmt ist. Wie es, in tieferer Schau, nirgendwo ein Innen und Außen gibt, so auch in dem Wuchs dieser Bauten: sie entfalten sich einheitlich, wie man denn nicht zwischen Innen- und Außenarchitekt, zwischen Plastiker und Bauplastiker unterscheiden sollte. OTTO BRUES.